

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über Matthäus 5,6
Gottesdienst am 31.10.2017, Reformationsjubiläum
Christuskirche Stuttgart

Liebe Gemeinde!

Es ist ganz wunderbar, dass wir diesen Gottesdienst heute gemeinsam feiern. Was ist in den letzten 500 Jahren alles an Schrecklichem passiert zwischen Evangelischen und Katholischen! Wieviel Leid hat diese Spaltung ausgelöst! Welch fatales Zeugnis haben wir Christinnen und Christen dabei der Welt gegeben. Es ist bei der Vorbereitung auf den heutigen Tag gelungen, ganz viele Gräben zuzuschütten, Wunden zu heilen, Kränkungen zu überwinden. Beide Seiten haben sich dabei große Mühe gegeben. Vergleicht man das Jubiläum heute mit dem vor 100 Jahren, als der konfessionelle Streit noch intensiv gepflegt wurde, so ist nichts weniger als ein Wunder geschehen. Es ist in den letzten Jahren sehr, sehr viel passiert und darüber bin ich heute von ganzem Herzen dankbar. Wunderbar, dass wir heute zusammen feiern!

Das Evangelium für den Reformationstag sind die Seligpreisungen Jesu aus der Bergpredigt. Anton Seeberger und ich haben uns jeweils eine Seligpreisung ausgesucht und werden dazu etwas sagen. Bei den Seligpreisungen sind wir dem historischen Jesus ganz nah. Seine Worte sollen heute zu uns sprechen und uns den Weg weisen. In Matthäus 5,6 heißt es:

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Jesus war kein geduldiger Mensch. Er wollte die Welt und die Menschen verändern – und er wollte das jetzt und gründlich und schnell tun. Hartnäckigkeit ist eine Tugend, die Jesus immer wieder lobt und hervorhebt. Wer glaubt, der bittet, der fleht, der klopft an, sagt Jesus. Wer glaubt, verkauft alles für die eine kostbare Perle und geht das maximale Risiko ein. Wer glaubt ist wie die bittende Witwe, die dem Richter so lange auf die Nerven geht, bis der ihr zu ihrem Recht verhilft.

Glaubende können auf die Nerven gehen – das ist anstrengend für die anderen. Aber das ist auch anstrengend für die Glaubenden selbst. Denn wer voller Ungeduld die Welt verändern will und für Gerechtigkeit eintritt, der droht dabei müde zu werden, auszubrennen, leer zu werden.

Du lass dich nicht verhärten, hat Wolf Biermann gedichtet in seinem Lied „Ermutigung“.

Die Enttäuschung, die Verhärtung ist der Feind des Glaubens. Die unendlich vielen Schritte, die für die Verbesserung der Verhältnisse nötig sind, können zermürend wirken. Die Rückschläge können einen zur Verzweiflung treiben. Jesus weiß das, er erlebt das auch selbst.

Manchmal ist er müde und zieht sich zurück. Manchmal kann er die Menschen nicht mehr sehen, manchmal schüttelt er den Staub von seinen Kleidern und zieht weiter, weil seine Verkündigung keine Resonanz findet.

Und doch, sagt Jesus, und doch ist es richtig, mit Hartnäckigkeit und Ungeduld nach Gottes Gerechtigkeit zu hungern und zu dürsten. Jesus will kein stilles Sehnen oder zartes Hoffen, er will Kämpfer für das Reich Gottes. Er selbst ist ein solcher Kämpfer und er weiß dabei Gott auf seiner Seite. Wenn wir uns für gerechte Verhältnisse stark machen, dann ist Gott mit uns. Wenn wir uns nicht abfinden mit der Zerstörung der Welt und der Menschen durch Krieg, Umweltverschmutzung und Ausbeutung, dann sagt Jesus zu uns: Selig seid ihr. Ihr kämpft meinen Kampf. Gott ist bei euch. Ihr werdet satt werden.

Kämpfer will Jesus, aber keine Fanatiker. Die Gerechtigkeit darf nicht in Blindheit oder Selbstgerechtigkeit umschlagen. Wer für die Gerechtigkeit eintritt, muss darauf achten, dass die Methoden dem Ziel entsprechen. Deshalb begnügt sich Jesus auch nicht mit der einen Seligpreisung. Die anderen stehen flankierend zur Seite: Sie preisen die Sanftmütigen, die Friedfertigen, die Barmherzigen. Jesus will Kämpferinnen und Kämpfer, aber keine Krieger. Ich denke, dass wir Christinnen und Christen in Mitteleuropa diese Lektion gelernt haben. Fanatismus ist unser Problem heute nicht mehr. Eher ist die Frage, ob unser Glaube stark genug ist, ob wir vielleicht müde geworden sind im Einsatz für Gerechtigkeit, ob wir zu wenig Hoffnung haben und nicht genug Vertrauen wagen.

Der Blick zurück auf die Reformation kann dabei ermutigen. Es lässt sich viel in der Welt bewegen. Welch große Impulse für Bildung, für Gerechtigkeit, für bessere Verhältnisse sind aus der Reformation hervorgegangen! Ein an die Kirchentür geschlagenes Thesenblatt im Provinznest Wittenberg zu einem innertheologischen Diskussionsthema hat das Gesicht der Welt verändert. Eine winzige Ursache hat kolossal viel bewegt. Wir sollten nicht kleinmütig sein. Der Geist Gottes ist stärker als wir glauben. Ganz im Sinne der Seligpreisung Jesu hat Luther geschrieben: Spiritus sanctus non est scepticus. Der Heilige Geist ist nicht pessimistisch. Gottes Geist belebt die Welt. Er ist mit denen, die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit. Jesus preist sie selig. Sie sollen satt werden. – Amen.